

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
kleinsten Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

## Bekanntmachung.

Der Landesausschuß sächsischer Feuerwehren in Dresden, welcher sich in Berücksichtigung, daß öfters unzuweckmäßige Spritzen und sonstige weniger gute, namentlich nicht für kleinere Städte und Landgemeinden passende Feuerlöschgeräte angekauft werden, zur Beseitigung dieses Mangels die Aufgabe gestellt hat, für das vaterländische Feuerlöschwesen nach Kräften zu arbeiten, hat sich bereit erklärt, sowohl bei diesfälligen Organisationen des Feuerlöschwesens den Gemeinden mit Rath und That zur Hand zu sein, als auch die Uebernahme und Prüfung der Spritzen und Geräte übernehmen zu wollen, und hat in Sonderheit Herr Overturlehrer Vogelsang in Annaberg als Mitglied des genannten Landesausschusses zu dem fraglichen Zwecke seine Dienste freundlichst angeboten.

Die Herren Bürgermeister in Aue, Grünhain und Johannegeorgenstadt sowie die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher im Bezirke der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft werden auf dieses dankenswerthe Entgegenkommen mit dem Anheimgenben besonders aufmerksam gemacht, vorkommenden Falles von demselben Gebrauch machen zu wollen.  
Schwarzenberg, am 29. Mai 1876.

Die königliche Amtshauptmannschaft.  
In Vertretung: Dr. Bonitz, Bezirksassessor.

## Bekanntmachung.

Nachdem zur Ausübung der obrigkeitlichen Obliegenheiten innerhalb des Bezirkes des selbstständigen Gutes Neuheide in Vertretung des Herrn Christian Gottlob Heyne

Herr Carl Heinrich Heyne  
eidlich in Pflicht genommen worden ist, wird Solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Schwarzenberg, am 30. Mai 1876.

Die königliche Amtshauptmannschaft.  
In Vertretung: Dr. Bonitz, Bezirksassessor.

## Bekanntmachung.

Der unterzeichnete, mit Leitung der Wahl eines geistlichen und eines zweiten weltlichen Synodalmitgliedes für die zweite ordentliche evangelisch-lutherische Landesynode im XXII. Wahlbezirke beauftragte Commissar macht hierdurch bekannt, daß diese Wahl

Montag, den 12. Juni 1876,  
Vormittags 11 Uhr

im Saale des Hotels „Stadt Leipzig“ zu Eibenstock stattfinden soll.  
Auerbach, den 26. Mai 1876.

Der Wahlcommissar.  
von Gottschald.

### Versicherung der Viehbestände.

Bevor das Versicherungswesen bei einem Volke überhaupt gedeihliche Fortschritte machen kann, muß die wirthschaftliche Entwicklung derselben erst auf eine hohe Stufe angekommen sein. In Deutschland hat z. B. die Versicherung gegen Feuergefahr erst seit 1819 mit dem Insultreten der noch heute bestehenden Gothaer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft eigentlichen Anfang im Publikum gefunden, alle anderen deutschen Gesellschaften sind jünger als die Gothaerin, und in dem kurzen Zeitraum von noch nicht ganz 60 Jahren haben sie das ungeheure Kapital von mehr als 20,000 Millionen Mark bloß für Mobilien, und zwar in Deutschland allein, gegen Feuer in Versicherung genommen. Nachdem das Publikum empfänglich geworden war für den Gedanken der Versicherung gegen Unfälle überhaupt, traten dann auch bald nachher die Hagelversicherungen auf. (Zunächst folgten die Lebensversicherungen, die freilich nicht gegen Unfälle versichern, sondern es den Menschen ermöglichen, auch bei frühem Sterben etwas für die Zurückgebliebenen zu sparen.) Zuletzt und zwar in sehr viel größerem Zwischenraum folgte die jüngste Schwester auf diesem Gebiete, die Versicherung der Viehbestände.

Am leichtesten Eingang bei den Menschen verschafft sich die Versicherung gegen Feuer, einmal weil die Schläge sehr heftig und geradezu ruinierend kommen können, und dann auch, weil Brandschaden verhältnißmäßig sehr selten vorkommt und deshalb die Beiträge nicht hoch sind. Die Gesellschaften können dieselben pro mille berechnen, ziemlich zehnfach höhere Beiträge müssen sich die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften bezahlen lassen, sie sind genöthigt, ihre Prämien nach Prozenten, statt pro mille zu berechnen, und erheben  $\frac{2}{3}$ , 1,  $1\frac{1}{2}$ —2 Prozent. Am ungünstigsten sind die Vieh-Versicherungs-Gesellschaften in dieser Hinsicht gestellt, es kommen weit mehr Verluste in den Viehställen vor, als Brand- und Hagelschäden. Sie müssen 3, 4 und 5 und noch mehr

Prozent an Prämie erheben. Dazu kommt noch, daß mehrere Anfänge in der Viehversicherung ein klägliches Ende genommen haben, z. B. der Pan, der selbst nach seinem Tode nicht vollständig sterben kann, und dadurch zu den großen Schwierigkeiten, welche dieser Branche ohnedies entgegneten, noch ein weit verbreitetes Mißtrauen hinzufügte.

Zwei Umstände haben aber zuletzt doch den Sieg über diese Schwierigkeiten davongetragen und auch dem Vieh-Versicherungswesen Bahn gebrochen, die hohen Preise des Rindviehes und der Pferde, und der deutsche Schulmeister, welcher nicht bloß die Oesterreicher und Franzosen zu schlagen verstand, sondern auch die deutschen Viehbesitzer richtig rechnen gelehrt hat. Jeder Landwirth stellt seine Rechnung auf über die muthmaßlichen Einnahmen und Ausgaben, die er in seinem Geschäft haben wird. In seine Vorausberechnung lassen sich aber drei Dinge absolut nicht aufnehmen, nämlich, wie viel er im Laufe seiner wirthschaftlichen Thätigkeit Schaden zu erleiden haben wird durch Feuer, durch Hagel, und durch Viehsterben. Leicht möglich, sogar wahrscheinlich ist es, daß er durch Feuer und Hagel überhaupt keinen Schaden erleiden wird, denn erfahrungsgemäß werden nur wenige von diesen Unglücksfällen betroffen. Unglück in den Viehställen bleibt aber gewiß nicht aus. So lange nun ein gutes Pferd für 450 und eine schwere Kuh zu 150 Mark zu kaufen waren, trafen diese Schläge nicht so hart als jetzt, wo Pferd wie Kuh mehr als das Doppelte kosten. Kommen Verluste im Viehstand oft und schwer, so können sie ihm bis zum Ruin sein Budget durchkreuzen. Es giebt hier nur ein einziges Mittel, alle diese Unglücksfälle mit in Rechnung ziehen zu können, nämlich die Versicherung. Der Betrag, welcher zu bezahlen ist, schwankt nicht sehr und kann in die Rechnung eingestellt werden, dafür ist man gesichert gegen die etwaigen Unglücksfälle dieser Art.

Die Besitzer größerer Viehbestände haben eine gewisse Summe für Verluste resp. zur Rekrutierung des Viehstandes in die Rechnung aufge-



nommer; versichert ein solcher sein Vieh gegen alle Verluste und hat dann Glück, so daß ihn nicht einmal diejenigen Verluste treffen, welche vorausichtlich, ohne besonderes Unglück anzunehmen, nicht ausbleiben würden, dann hat er am Ende seines Lebens resp. seiner geschäftlichen Thätigkeit viel Geld unnötig ausgegeben, um sich gegen eine Gefahr zu schützen, welche gar nicht an ihn herantreten ist. Hätte er nur gegen außergewöhnliche Verluste versichert mit geringer Prämie und die regelmäßig zu erwartenden Verluste selbst zu tragen übernommen, dann wäre sein Glück ihm zu Gute gekommen, es wären die Beträge, welche er weniger Verluste erlitten, als er in Rechnung gesetzt, in seiner Tasche geblieben, und er hätte nur wenig geopfert, um sich gegen die schweren Schläge zu schützen.

Für den kleineren Viehbesitzer sind jedoch andere Gesichtspunkte maßgebend. Er hat kein Budget, worin jährlich eine Summe zur Ausgleichung von Verlusten in seinem Viehstande eingestellt ist, er darf überhaupt im regelmäßigen Verlauf nur sehr selten einen Verlust haben, für ihn ist die Viehversicherung zugleich eine Art Sparkasse, in welche er die Beträge niederlegt, welche bei einem Verluste ihm die Mittel bieten sollen, das neu anzukaufende Thier sofort zu bezahlen, für ihn ist es vortheilhaft, für jeden Verlust gedeckt zu sein.

Die Vieh-Versicherung hat ein weites, fast noch nicht angebautes Feld vor sich, die Bedingungen zur Entfaltung einer ersprießlichen Thätigkeit sind vorhanden, hohe Preise des Viehes und Intelligenz der Viehbesitzer, um die Gefahren zu erkennen, die ihnen drohen, und die Mittel zu würdigen, durch welche sie denselben vorbeugen können. Sache der Vieh-Versicherungs-Gesellschaft ist es nun, durch solide und umsichtige Verwaltung und durch rührige Arbeit der Einsicht von der wohlthätigen Wirkung, welche auch sie gleich wie die älteren Schwestern üben, Eingang zu verschaffen.

Wir wollen denselben bei der schweren Arbeit, die ihnen bei redlichem Streben auferlegt ist, den besten Erfolg wünschen.

### Tagesgeschichte.

— Am 26. Mai Abends zwischen 10 und 11 Uhr explodirte ein Dampfkessel des hinter Mühlheim a. Rh. gelegenen rheinischen Walzwerkes, als man gerade vollen Dampf hatte und die Walzenstrahlen in Betrieb setzen wollte; 2 Leute blieben auf der Stelle todt, 3 wurden schwer verwundet, und einige andere erlitten leichte Verletzungen. Die Gewalt des Dampfdruckes war so groß, daß mehr als die Hälfte des explodirenden Kessels etwa 100 Schritte weit über den Bahkörper hinüberflog. Ein zweiter von den 14 stehenden Dampfkesseln des Werkes wurde zusammengedrückt und zur Seite geschleudert; von den 14 Puddelöfen sind 4 vollständig zerstört. Ein in der Nähe stehender Kohlenschuppen wurde buchstäblich zu einer unkenntlichen Masse zermalmt. Auch von den übrigen Gebäulichkeiten und Defen des Werkes haben eine ganze Anzahl größere oder geringere Beschädigungen erlitten, so daß das Werk für geraume Zeit außer Betrieb bleiben dürfte. Das Unglück wäre jedenfalls noch viel größer gewesen, wenn es am Tage geschehen wäre, zu einer Zeit, wo mehr Mannschaften an der Arbeit waren. Der dicht neben dem Werke vorbeiführende Bahkörper war für einige Zeit unpassierbar, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre ein ganz kurz nach der Explosion dort vorbeikommender Zug entgleist.

— In den gewaltigen Werken der Festung Mainz ist eine Fabrik für Armeekonservern, eine große Bäckerei und Metzgerei, errichtet. Die Gebäude bestehen aus einer großen Dampfmahlmühle mit 7 Gängen und Vorrathsböden, einer Bäckerei mit 8 Rietmaschinen und 8 Dampfbädern, einem Schlachthaus und Küchenräumen, in denen über 100 kleinere Wasch- und Conserve-Kessel und Maschinen zur Aufstellung kommen. Die Kraft zu dem Betriebe der Maschinen liefern 2 große gekuppelte Dampfmaschinen von zusammen 1800 Pferdekraft; das Wasser wird durch Pumpwerke gehoben. Im vollen Betriebe wird die Fabrik täglich 170 Mastochsen schwerster Sorte zu Konserven verarbeiten, 350,000 Kilogramm Mehl und ungefähr 300,000 Brodlaibe verbacken und außerdem so viel Hafer-Konserven fertig bringen, daß eine Armee von 280,000 Mann täglich verproviantirt werden kann. Gegen Feuergefahr ist die Anlage auf alle mögliche Weise gesichert, das Anlage-Capital beträgt 900,000 Thaler. Gelingt der Versuch, so werden noch mehr solcher Fabriken errichtet und man hofft durch dieselben durch Verminderung der Proviant-Colonnen und durch die Leichtigkeit der Mitführung gesunder Nahrung die Beweglichkeit und Schlagfertigkeit der Armeen bedeutend zu erhöhen.

— Unabhängig von der offiziellen Genehmigung, welche die Türkei auf Verlangen Deutschlands und Frankreichs in Bezug auf die Ermordung der Konsulu in Salonichi geleistet hat, haben die beiden genannten Mächte noch insbesondere ihre Aufmerksamkeit auf eine Entschädigung der Familien der Ermordeten gerichtet. Wie von Paris gemeldet wird, hat die französische Regierung für die Wittve und die Kinder des Konsuls Moulin 600,000 Frs., das deutsche Reich aber für den Tod Abbott's, welcher nur eine Wittve hinterläßt, 300,000 Frs. als Entschädigung verlangt.

— Constantinopel, 30. Mai. Eine offizielle Meldung besagt: Auf einstimmigen Wunsch der Bevölkerung ist Sultan Abdul Aziz entthront und der präsumtive Thronfolger Murad zum Sultan proclamirt worden. Die Umwälzung vollzog sich in vollständiger Ruhe. Unter den Christen und Muselmännern scheint große Befriedigung zu herrschen. Heute Morgen fand eine öffentliche Kundgebung für das

Volk statt. Heute Abend ist große Beleuchtung. Eine dreitägige Festlichkeit ist in Aussicht genommen. Sultan Murad nahm heute Residenz im Kaiserpalais.

— In Salonichi ist am letzten Freitag, wie telegraphisch gemeldet wird, in der Untersuchung wegen des Konsulumordes gegen 11 Angeeschuldigte das Urtheil gesprochen worden. Gegen 2 wurde auf Todesstrafe, gegen 8 auf Zwangsarbeit und gegen 1 auf drei Jahre Kerker erkannt. Am Sonnabend sollte die Aburtheilung der der Anstiftung des Tumultes Bezichtigten beginnen.

— England hat nicht abgedankt, es ist vielmehr auf einmal der Löwe der hohen Politik geworden und hat durch sein entschiedenes Auftreten in der orientalischen Frage und sein entschiedenes Eintreten für die Türkei seine besten Freunde und Feinde überrascht. Den Franzosen hat es auch vertraulich den Grund mitgetheilt, warum es den Berliner Abmachungen der nordischen Großmächte nicht beigetreten ist. Es traut den Russen nicht. Lord Lyons, der englische Gesandte in Paris, machte dem französischen Cabinet im Auftrage seines Cabinets die Eröffnung, daß Rußland einen Ueberfall und eine Besetzung Constantinopels durch russische Truppen beabsichtigt habe und daß England fest entschlossen sei, die Dardanellen durch seine Panzerschiffe zu schützen. England hat in der That seine Panzerschiffe, durch die Canalflotte verstärkt, abgeseudet, um in der Bessa-Bai die Dardanellen-Einfahrt zu überwachen. „Pall Mall Gazette“ fragt sogar etwas vorlaut und vorwiegend, ob die englische Flotte der vereinigten Seemacht von Rußland, Deutschland und Oesterreich gewachsen sein werde, falls diese den Eingang in die Dardanellen forciren d. h. erzwingen wolle. Die vielgenannte Bessa-Bai liegt zwischen der kleinen Insel Tenedos und der Westküste von Klein-Asien nahe bei dem Eingang zur Dardanellen-Straße. Die Seerüstungen Englands sind ungewöhnlich. Im Mittelmeere befinden sich gegenwärtig 15 Kriegsschiffe, darunter 6 Panzerfregatten und 6 Kanonenboote. Die Zahl der Panzerschiffe wird auf 9, das ganze Geschwader unter dem Befehl des Admirals Drummond auf 20 Schiffe erhöht mit 5000 Mann Besatzung. Das aus 7 Panzerschiffen mit nahezu 6000 Mann bestehende Canal-Geschwader wird nach Gibraltar befehligt werden.

— Aus Paris erhält die „Köln. Ztg.“, wie sie selbst sagt, „sonderbare“ Nachrichten über eine buntfarbige Verschwörung gegen die spanische Regierung oder den Thron Don Alfonso's. Ruiz Zorilla, der in Paris weilende Führer der spanischen Radikalen, habe sich mit den Karlisten geeinigt und sei von diesen als Oberhaupt des gegen König Alfons von den Ultramontanen und Radikalen geschlossenen Bündnisses erkannt worden; er leite Alles, und Jedermann gehorche ihm; Geld erhalte er von der rothen Internationale, den Pariser Freimaurerlogen, den Londoner Bibelgesellschaften und außerdem von den Legitimisten durch Vermittlung des bekannten karlistischen Agenten Libmann; ein großer Theil der von letzteren zusammengebrachten Gelder sei indessen schon nutzlos von karlistischen und radikalen Industrierittern vergeudet worden. Ueberhaupt würden diese Umtriebe wohl ohne direkten Erfolg bleiben; doch sei die Madrider Regierung beunruhigt, weil sie fürchte, die Republikaner in Spanien könnten an die Unterstützung Europas glauben und deshalb zu neuen Schwierigkeiten Anlaß geben. Einiges Wahre ist wohl an diesen Mittheilungen; daß aber die Londoner Bibelgesellschaften sich an dem ganzen Höllengemisch der Verschwörung betheiligen sollten, ist ganz gewiß erdichtet. Von Verhandlungen zwischen den Radikalen Zorilla's und den Karlisten hatte schon früher verlautet. Die neueste Maßregel der spanischen Regierung, Verhängung des Belagerungsstandes über die baskischen Provinzen und Navarra, mag zum Theil aus der Besorgniß vor neuen karlistischen Anzettlungen entsprungen sein, doch wird die Hauptveranlassung dazu die Greiztheit der Bevölkerung über die bevorstehende Aufhebung und Beschränkung der baskischen Sonderrechte sein. Uebrigens sollen in Tolosa bereits Unruhen ausgebrochen sein, die unter dem Rufe: „Es lebe die Republik, hoch die Fueros!“ ihren Anfang nahmen.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 28. Mai. Die „Nat.-Ztg.“ hat vor Kurzem mitgetheilt, daß die vor Sr. Maj. dem deutschen Kaiser abzuhaltenden Herbstmanöver des IV. und Igl. sächs. (XII.) Armeecorps in der Gegend nordwestlich von Altranstadt stattfinden werden und es sich dabei hauptsächlich um die Saale-Uebergänge handeln wird. Ergänzend kann dem hinzugefügt werden, daß diese Uebungen am 11., 12. und 13. September abgehalten werden sollen und das XII. Armeecorps den angreifenden Feind darstellen wird. Diesem gemeinschaftlichen Manöver der beiden Armeecorps gehen specielle der beiden Armeecorps voraus. Die Uebungen des Igl. sächs. (XII.) Armeecorps werden bestehen zunächst in Regiments- und Brigademanövern und zwar jede Waffe (Infanterie, Cavallerie, Artillerie) für sich; hierauf folgen Detachementsübungen mit gemischten Waffen und sodann werden die Truppen zum Divisions- und Corpsmanöver zusammengezogen. Dem letzteren, welches südlich von Leipzig stattfinden und das der commandirende General des Igl. sächs. (XII.) Armeecorps, Prinz Georg, befehligen wird, wohnt sowohl S. M. König Albert, als auch S. M. Kaiser Wilhelm bei, und zwar werden zunächst am 6. September die große Kaiserparade über das Igl. sächs. (XII.) Armeecorps — es ist die dritte, welche Deutschlands oberster Kriegsherr über dieses Corps abhält; die erste fand am 9. September 1868 auf dem Heller bei Dresden und die zweite am 7. März 1871 auf den Longchamps bei Paris statt — und am folgenden Tage die



Feldübungen desselben abgehalten. Kaiser Wilhelm wohnt während dieser Zeit, wie bereits festgesetzt worden ist, in Leipzig, ebenso der König von Sachsen. Nach Beendigung des Corpomanövers begiebt sich der deutsche Kaiser zum IV. Corps, um auch dessen Übungen zu besichtigen und das sächs. Armeecorps marschirt inzwischen über die Grenze auf preussisches Gebiet, wo sodann die Feldübungen beider Corps stattfinden.

Der Mittergutsbesitzer zu Wildeberg, gegenüber Köpchenbroda, hatte vor 14 Tagen an einen Häusler seinen Kirschenetrag gegen die Summe von 1800 M. im Voraus — wie dies üblich — verkauft. Der Frost vor mehreren Tagen hatte jedoch sämmtliche Früchte ruiniert. Nach wenigen Tagen bitteren Kummers ließ der Gutsbesitzer den Pächter zu sich kommen. Als derselbe bei ihm erschien, zog der Gutsherr, nach wenigen einleitenden Worten über die schwere Schickung Gottes, die ihm gezahlte Summe aus der Tasche und gab sie dem Pächter ohne jeden Abzug zurück. Unter Thränen soll derselbe gestammelt haben, daß er nicht im Stande sei, Worte zu finden, für eine solche Hochherzigkeit zu danken.

Roswein, 28. Mai. Aus einem Hause der Querstraße kam gestern früh in der siebenten Stunde ein Mädchen, welchem die Kleider rings um den Körper in hellen Flammen standen, hülfeschreiend voller Angst auf die Straße gerannt. Ein gerade vorbeigehender hiesiger Einwohner, welcher hinzu sprang, suchte die Flamme zu ersticken, wobei er sich selbst an den Händen Brandwunden zuzog, doch kam demselben jezt noch eine Frau zur Hülfe, welche, gerade mit Wasserholen beschäftigt, dem Kinde einen Eimer mit Wasser über den Körper goß und so das Feuer vollständig löschte. Wie sich herausstellte, war das glücklicherweise mit dem Schreck davongekommene Kind die zwölfjährige Tochter des Schuhmachers Herrn Göbe hier, welche beim Kaffeekochen wahrscheinlich den durch die zufällig offene Ofenthür herausschlagenden Flammen zu nahe gekommen war und so Feuer gefangen hatte, in ihrer Angst nach der Straße gerannt und hier, wie oben berichtet gerettet wurde.

### Die Reise nach Berlin.

Humoreske von R. J. Anders.

(Schluß.)

„Ihre Richte, Ihr Freund?“ wiederholte der Beamte fräppirt. „Dann, mein Herr, thut es mir leid, auch Sie auffordern zu müssen, uns zur Polizei zu begleiten, denn wenn Sie in so naher Beziehung zu den gefährlichsten Bauernfängern Berlins stehen, dann ist es auch wünschenswerth, daß Sie sich zunächst über den Besitz einer so namhaften Summe, wie Sie dieselbe bei sich führen, ausweisen.“ Zu dem etwas abseits stehenden Reisegefährten des Amtmanns gewendet, fuhr er fort: „Sie sehen, junger Herr, daß Sie Ihre Sorgfalt einem Unwürdigen zugewendet haben. Jedenfalls aber sind wir Ihnen dankbar, denn ohne Ihre energische Intervention wäre es uns wohl heute nicht geglückt, zwei so gewiegte Verbrecher in flagranti zu ertappen, von dem sogenannten Dunkel abgesehen, den wir uns auch einmal bei Licht betrachten werden. Kommen Sie,“ wendete er sich barsch zu Piepenhagen, während die übrigen Beamten sich anschickten, die vermeintliche Richte und deren Freund zu begleiten. Wie versteinert blickte der Amtmann den Beamten an; dann aber, als fühle er plötzlich das ganze Erniedrigende der Situation, richtete er sich hoch auf und mit einem Stolz, der mit seiner ganzen Erscheinung in diesem Augenblick wenig harmonirte, sprach er:

„Mein Herr, bisher ließ ich mir das Alles geduldig gefallen, aber arretriren lassen darf ich mich denn doch nicht. Denn ich bin, wie Sie, Polizeibeamter und das sogar selbstständiger. Hier ist meine Karte, ich bin der Amtmann Piepenhagen aus Klein-Jochen in Hinterpommern.“

„Wär's möglich?“ rief der Reisegefährte des Amtmanns, welcher bisher ziemlich theilnahmslos dagestanden hatte, plötzlich. „Sie wären der Amtmann Piepenhagen, mein guter Onkel?“ Und ehe sich's der Amtmann versehen konnte, lag der junge Mann an seiner Brust.

„Erlauben Sie“, rief dieser, den Stürmenden abwehrend, „meine Schwester hatte nur ein Kind, ich weiß zwar nicht, ob es ein Junge oder ein Mädchen war, aber soviel weiß ich gewiß, daß es keine Zwillinge waren.“

„Guter Onkel“, rief der junge Mann, nur mit Mühe das Lachen zurückhaltend, „ich sehe schon, Sie müssen Beweise haben.“ Mit diesen Worten öffnete er das Medaillon an seiner Uhrkette und hielt ein darin befindliches Portrait dem Amtmann entgegen.

Bewegt blickte derselbe auf die kleine Photographie. „Ja, das ist meine Amalie,“ sprach er, eine Thräne abwischend, „und Du bist Ihr Sohn! Wie konnte ich nur so lange in Deiner Gesellschaft zubringen, ohne Dich zu erkennen?“ Er umarmte den jungen Mann herzlich. „Und die Andere?“ fragte er dann, noch immer ungewiß.

„Ist eine gewöhnliche Hochstaplerin, der Sie in Ihrer Gutmütigkeit Ihre Verhältnisse erzählten, und die dieselbe dann zu Ihrem Vortheil auszubenten suchte.“

„Erlaube, mein Junge, sie kannte ja aber meinen Namen!“

„Vergessen Sie denn, lieber Onkel, daß sie Ihre Brieftasche gefunden und geöffnet hatte.“

„O, ich 99mal verzwickter Esel!“ rief der Amtmann, sich vor die Stirn schlagend. „Wie kam es nur, daß ich nicht gleich daran dachte. Aber sage mir um Alles in der Welt, Junge, wie es denn gekommen, daß Du Dich meiner so angenommen hast?“

„Das ist bald gesagt, Onkel. Ich wollte Dich eigentlich besuchen. In Stettin angekommen, traf ich durch Zufall mit einem Einwohner

von Klein-Jochen zusammen. Dieser erzählte mir, daß Du Dich nach Berlin begeben habest, um mich aufzusuchen. Natürlich löste ich sofort ein Billet, um mich wieder zurückzugeben, da meine Reise unter solchen Umständen nutzlos gewesen wäre. Durch Zufall mit Dir in einem Coupé, erkannte ich aus Deinem Dialekt die pommer'sche Heimath und fühlte mich, ich weiß jezt erst warum, durch ein mir unerklärliches Gefühl zu Dir hingezogen. Auf dem Bahnhofe bemerkte ich aus der Entfernung, wie sich die eben Verhaftete an Dich drängte, sogar Deine Sachen dem Portier übergab und die Marke darüber in ihrer Verwahrung behielt.“

„Herrgott, meine Sachen!“ unterbrach der Amtmann, auf's Neue erschreckt, den Neffen.

„Fürchten Sie nichts, Onkel, ich merkte Unrath und beauftragte den Portier, die ihm übergebenen Sachen nur Dir persönlich auszuhandigen. Doch, um es kurz zu machen, ich begleitete Dich auf Deinen verschiedenen Excursionen, ja ich war sogar von Weitem Zeuge Deiner nächtlichen Barttoilette, und so ist es mir denn nach acht mühevollen Stunden gelungen, Dich an der Pforte des Polizeiverwahrsams vor allen weiteren Gefahren, die Berlin bietet, zu bewahren.“

„Junge, das hast Du wirklich gut gemacht,“ rief der Amtmann, seinen Neffen küssend, „und wenn Mutter nichts erfährt, dann soll es mir auf die paar Kröten, die mich mein achtstündiger Aufenthalt gekostet hat, nicht ankommen.“

„Das soll sie gewiß nicht,“ betheuerte der gesunde Neffe, während sich die Polizeibeamten, denen der junge Mann persönlich bekannt war, befriedigt mit ihren Arrestanten entfernten, vorausgesetzt, daß Du Dich nicht wieder von der ersten besten Richte fangen läßt.“

„Da sei unbesorgt,“ lachte Amtmann Piepenhagen, „ich bin zwar erst acht Stunden in Berlin, aber schon so gewißigt, als ob ich ebenso viele Jahre darin verlebt hätte.“

Gleich darauf verließen Beide Arm in Arm das Orpheum, und wenige Stunden später dampfte der Amtmann an der Seite seines Neffen seinem stillen, aber gemüthlichen ländlichen Asyl zu, sich heimlich das Versprechen gebend, nie wieder in Berlin den Dunkel zu spielen.

### Vermischte Nachrichten.

Frankfurt a. d. O. Zur Warnung für alle Mütter, welche in die Lage kommen, ihre Kinder der Pflege einer Wärterin anzuvertrauen, diene folgender Vorfall. Zwei angesehene hiesige Familien besaßen je einen blühenden Knaben, die zur Freude der Eltern prächtig gebiechen. Der Frühling mit seiner erquickenden und stärkenden Luft veranlaßte, wie so viele Eltern, auch die in Rede stehenden, ihre Kinder unter Aufsicht der Dienstmädchen ins Freie zu schicken, und damit die kleinen Lieblinge auch keine Noth litten, bekamen die Mädchen zur Stillung des Hungers und Durstes der ihnen anvertrauten jungen Weltbürger ein Fläschchen Milch. So ging dies ein Weilchen zur Zufriedenheit der Eltern, welche ihren Mädchen unbedingt vertrauten, fort. Doch bald wurde die eine der Familien auf das Schmerzlichste benruhigt, weil das kleine Söhnchen, durch die Frühlingluft nicht gestärkt wurde, sondern sichtlich kränkelte, ohne daß irgend welches Leiden ersichtlich wurde. Dieser Zustand währte auch nur kurze Zeit, bis plötzlich eintretende Krämpfe den Tod des Kindes zur Folge hatten. In einem ähnlichen Zustand versiel auch sehr bald das andere Kind, ohne daß hier der Tod eintrat. Durch Zufall entdeckte bald die zweite Mutter die Ursache der Krankheit ihres Kindes; sie überraschte nämlich eines Tages das Mädchen dabei, wie sie in die für das Kind bestimmte Flasche Spiritus füllte, damit, wie sie sagte, das Kind schlafe. Die weiteren Nachforschungen ergaben nun, daß beide Mädchen fortgesetzt in die für die Kinder bestimmte Milch Spiritus gegossen hatten, damit sie ungestört ihren Klatschereien nachgehen konnten. Daß der Tod des einen und das Siechthum des anderen die Folgen des fortgesetzten Spiritusgenusses sind, ist unzweifelhaft. Die Bestrafung der beiden Mädchen ist beantragt worden.

[Gut erzählt.] Ein Schusterjunge saß in der Feierstunde ruhig in einer Ecke, aß sein Vesperbrod und zählte an den Fingern. Sein Meister bemerkte dies und sagte: „Was rechnest Du da?“ Der Junge sagte: „Ich zähle, wie viele böse Weiber in unserm Hause sind.“ „Nun wie viele sind es denn?“ — „Mit der Meisterin sind es sieben.“ — „Spießbube!“ rief der erzürnte Meister, nahm seinen Knieriemen und schlug auf den Jungen los. „Nun, sag's noch einmal, wie viele böse Weiber sind im Hause?“ Heulend erwiderte der Junge: „Ohne die Meisterin sind es sechs.“

[Städterweiseit.] Dichterin auf dem Lande zu einer Bäuerin: „Warum ist denn die Bäuerin heut so verbrießlich?“ — Bäuerin: „Ach, meine schöne große Kuh leidet portout das Melken nicht — es ist halt das erste Mal!“ — Dichterin: „Ihr macht's aber auch verkehrt, Ihr Bauerleute, — Ihr solltet diese Thiere schon als ganz kleine Kälber an's Melken gewöhnen!“

München, 15. Mai. [Eine thurmhohe photographische Aufnahme.] Jener Spänglergehilfe, welcher die Abnahme des Kreuzes vom Thurme der Peterskirche vollzogen hat, erkletterte gestern mit großer Bagdalsigkeit die äußerste Spitze des Petersthurmes und ließ sich, nur mit der linken Hand an der Spitze festklammernd und die Rechte auf das Herz gelegt, in dieser Stellung photographiren. Die photographische Abnahme erfolgte vom Thurme der benachbarten hl. Geistkirche aus. In solcher Höhe und unter solchen Umständen hat sich wohl Niemand noch photographiren lassen.



# Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

# Haasenstein & Vogler

empfehlen sich zur promptesten discreten und billigsten Besorgung von Annoncen in alle Blätter der Welt.

Chemnitz, Hauptmarkt 11.  
Blauen, Klostermarkt 208A.

## Ludwig Eipper,

### Wäsche-Fabrikations-Geschäft in Eibenstock,

empfeilt sein Lager in Hemden, Kragen, Manschetten, Schlipfen, Dedden, Schürzen, Unterröcken und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

#### Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock  
im Monat Juni 1876.

Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.—8.	keine	Beleuchtung.		16.	32	9 $\frac{1}{2}$	2	24.	32	10	2
9.	32	9 $\frac{1}{2}$	12	17.	.	.	.	25.	.	.	.
10.	.	.	.	18.	.	.	.	26.	.	11	.
11.	.	.	1	19.	.	.	.	27.	.	11	.
12.	.	.	2	20.	.	.	.	28.	.	12	.
13.	.	.	.	21.	.	.	.	29.—30. keine Beleuchtung.			
14.	.	.	.	22.	.	.	.				
15.	.	.	.	23.	.	.	.				

Größte Auswahl

## Mützen

in allen Farben und Façons empfiehlt  
**Gerisch, Schönheide.**

## Glycerin-Waschwasser,

ein reelles, von vielen Aerzten empfohlenes Mittel zur Erlangung eines weissen Teints, sowie zur Vertreibung von Sommerprossen etc. Es wird von Tausenden Damen sogar aus den höchsten Ständen benutzt und ist denselben ein unentbehrliches Toilette-Mittel geworden. Zu haben bei

**E. Hannebohn.**

## Bettfedern

bester Qualität und zu den billigsten Preisen empfiehlt

### Franz Möckel

in Schönheide,  
wohnhaft beim Klempnerstr. Möckel in der Nähe der Apotheke.

### Die Niederlage

der ächten Rennenspfennig'schen Hühneraugen-Pflasterchen, Preis pro Stück 10 Pf., befindet sich in Eibenstock bei

**E. Hannebohn.**

## Teuernische Steinplatten,

Offensteine, Wassertröge in allen Größen empfiehlt

**Gustav Männel,**  
Rothkirchen.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die ächte Sühmisch'sche Ricinusölpo- made aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., bei Julius Tittel am Neumarkt und Postplatz.

### Frachtbriefe

empfeilt **E. Hannebohn.**

## Knaben-Anzüge

für das Alter von 2 $\frac{1}{2}$  bis 6 Jahren, sehr modern gearbeitet und in schönen Stoffen, sowie elegante

## Herrn-Schlipse

in größter Auswahl empfiehlt zu soliden Preisen  
**Carl Zimmer, Herrenschneider.**  
Langestraße.

Mein

## Tapeten- & Rouleaux-Lager

ist in den neuesten Dessins reichhaltig ausgestattet. Tapeten zu Fabrikpreisen, à Stk. 8 Meter lang von 25 Pf. an bis zu den feinsten Sorten, empfiehlt einer gütigen Beachtung  
**Maler Jochimsen.**



Elegante

## Kindertwagen

in großer Auswahl empfiehlt  
billigst

**G. A. Nötli.**

## Mein Kleider- u. Tuch-Geschäft

empfeilt größte Auswahl aller vorkommenden Artikel.  
**Gerisch, Schönheide.**

## Schlipse, Manschetten u. Kra-genknöpfe

sind auf das feinste sortirt.  
**Gerisch, Schönheide.**

## Filz- und Strohhüte,

neuester Façon, empfiehlt  
**Gerisch, Schönheide.**

## Theater in Schönheide.

(Im Seydel'schen Saale.)

Donnerstag, 1. Juni 1876:

Letzte Vorstellung.

### Ein gepresseter Chemann.

Lustspiel.

Bum Schluß: Abschiedsrede, gesprochen von Fr. Ida Birkel.

**W. Zirkel, Director.**

## Albin Schreiber,

Uhrmacher,

empfeilt einem geehrten Publikum sein großes Uhrenlager. Reparaturen werden auf das Prompteste ausgeführt.

Eine größere zweischürige

## Wiese

wird zu pachten gesucht. Nähere Auskunft bei  
**Carl Günther.**

## „UNION“

Heute, Donnerstag: Regalabend.

### Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.  
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Chemnitz	4,35	9,44	2,27	7,20
Burkhardtisdorf	5,25	10,19	3,17	8,5
Zwönitz	6,16	10,55	4,5	8,50
Röhsnip	6,34	11,9	4,23	9,4
Aue (Ankunft)	6,54	11,26	4,42	9,23
Aue (Abfahrt)	7,9	11,36	4,57	—
Wolfsgrün	7,42	12,11	5,33	—
Eibenstock	7,56	12,24	5,47	—
Schönheide	8,5	12,36	5,58	—
Rautenkranz	8,25	12,56	6,20	—
Schöneck	9,8	1,40	7,3	—
Zwota	9,24	1,57	7,20	—
Martneutkirchen	9,48	2,20	7,43	—
Adorf	9,53	2,25	7,48	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Adorf	—	5,4	11,16	3,15	8,7
Martneutkirchen	—	5,14	11,26	3,27	8,17
Zwota	—	5,40	11,48	3,54	8,37
Schöneck	—	5,58	12,1	4,13	8,50
Rautenkranz	—	6,39	12,41	5,0	9,26
Schönheide	—	7,3	1,3	5,27	9,46
Eibenstock	—	7,16	1,12	5,42	9,58
Wolfsgrün	—	7,28	1,22	5,57	10,8
Aue (Ankunft)	—	8,1	1,53	6,34	10,39
Aue (Abfahrt)	4,38	8,34	2,2	6,46	—
Röhsnip	5,2	9,0	2,24	7,9	—
Zwönitz	5,21	9,23	2,42	7,28	—
Burkhardtisdorf	6,7	10,16	3,20	8,10	—
Chemnitz	6,47	11,2	3,52	8,50	—

### Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 46 Min. nach Adorf und Chemnitz.  
Mittag 11 " 54 " " Adorf.  
12 " 42 " " Chemnitz.  
Nachm. 5 " 12 " " Adorf und Chemnitz.  
Abends 9 " 28 " " Aue resp. Chemnitz.

Bei dem Kaiserlichen Postamte Eibenstock verkehren die abgehenden und ankommenden Posten wie folgt:

Abgang.		Ankunft.
6 <sup>00</sup> Vorm.	Hirschenhand-Reudeck	7 <sup>00</sup> Abends
9 <sup>10</sup>	Schneeberg	1 <sup>00</sup> Nachts
1 <sup>00</sup> Nachm.	Johanngeorgenstadt	8 <sup>00</sup> Abends

Personenpost zwischen Schönheide u. Auerbach.  
Abgang aus Schönheide früh 7.  
Abgang aus Auerbach Abends 6<sup>10</sup>.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.